

einwurf

von Karin Unkrig

Erschütternd



Als Psychologiestudentin habe ich mich mit kritischen Ereignissen befasst, Traumata oder einschneidenden Erfahrungen. Als Mediensprecherin im Infrastruktur-

bereich stelle ich fest, dass Bauingenieure beim Wort «Erschütterung» zuerst an Tunnelbau, Sprengvortrieb und Vibrationen denken. Das Phänomen ist physisch erlebbar, zeitlich begrenzt und im erwiesenen ursächlichen Schadensfall durch eine Reparatur («Instandsetzung») oder eine Zahlung auszugleichen.

Von «Wiedergutmachung» spricht man weder im technischen noch im seelischen Metier. Vielmehr geht es um die Wiederherstellung des Zustandes X zum Zeitpunkt Y beziehungsweise um das Bewältigen einer Situation. Wenn nun die Eidgenössische «Wiedergutmachungsinitiative» (hoffentlich rasch und ohne Gegenvorschlag) zur Abstimmung kommt, so kann weder von «Ausbessern» noch von Coping die Rede sein, höchstens vom Anerkennen eines grossen Unrechts, etlicher Irrlehren und fataler Irrtümer. Wer verdingt, weggesperrt, administrativ verwahrt oder verfolgt wurde, ist nicht nur durchgeschüttelt, sondern auch enturzelt worden. Die Entschädigung sollte ebenso Geld wie immaterielle Elemente enthalten (Beratungsangebote, Zugang zu den eigenen Akten, historische Aufarbeitung). Nicht zuletzt jedoch die Einsicht, dass hinter solchen Vorkommnissen harte Faktoren stehen: Armut, Konformitätsdruck und Entsolidarisierung.

Nie wieder darf es so weit kommen, dass rabiate Zwangsmassnahmen das Leben von Zehntausenden Menschen in der Schweiz zerstören. Hierfür können die Grenzwerte nicht genug tief angesetzt werden – in welcher Disziplin auch immer.

forum@stadinews.ch

Karin Unkrig arbeitet in Winterthur beim Bundesamt für Strassen (Astra) und als freie Publizistin in München

110000 Franken trotz der Hitze

Ungeachtet der beachtlichen Temperaturen hat das SalZH-Fest am Samstag, 4. Juli, mit dem traditionellen Sponsorenlauf wieder ein beachtliches Ergebnis erzielt. Etwas mehr als 110000 Franken haben Lehrer, Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler ab dem Kita-Alter bis hin zur Oberstufe gemeinsam in Winterthur «erspurtet». Der Sieger Daniele Steiner raste in der Viertelstunde 25 Runden und Jasmin Näf (ebenfalls Oberstufe) generierte dafür mit ihren 35 Sponsoren den Rekordbeitrag von 2300 Franken. Mit dem bewährten SalZH-Spiess und viel Bauernhof-Glacé wurde das Nachmittagsprogramm eingeläutet und Alt und Jung vernügte sich je nach Alter im Kinderplanet beim Puppenspiel, beim Street Soccer Turnier und beklatschten die Jonglage und die Feuerschluckervorführung. Eine musikalische Einlage der Schülerband «Fifty pounds of pizza» und ein Beitrag aller Musiklehrer schloss den Anlass ab und gab gleichzeitig den Startschuss in den Endspurt vor den von allen ersehnten Sommerferien. Am 17. August geht es dann mit 320 Schülerinnen und Schülern wieder los. red.

Weitere Informationen: www.salzh.ch

Die Pfader reisen nach Japan

Diesen Sommer ist es wieder soweit: Am alle vier Jahre stattfindenden Jamboree treffen sich die Pfader aus der ganzen Welt. Vom 25. Juli bis zum 11. August werden 30 000 Pfadfinder aus fast 150 Nationen in Japan zum Weltpfadilager pilgern. Ein Bericht aus den Vorbereitungen der Pfadi Trumpf Winti.

Aus der Schweiz reisen 24 Gruppen (Trupps) zu je 36 Pfader und 4 Leiter nach Japan, ins Land der aufgehenden Sonne. Dort findet diesen Sommer das Jamboree statt – ein Treffen aller Pfader aus der ganzen Welt. Im Moment steckt mein Trupp, Trumpf Winti, noch voll in den Vorbereitungen für den grossen Anlass. Vor zwei Wochen haben wir uns am Wochenende in Effretikon getroffen. Es ging dabei darum, einander kennenzulernen, da wir aus verschiedenen Abteilungen kommen. Zuerst konnten sich aber unsere Eltern nochmals über die weite Reise informieren.

Das Kennenlernen geht ja bekanntlich am einfachsten bei gemeinsamen Aktivitäten. Was liegt also näher, als gemeinsam Sushi zuzubereiten! Beim Schnetzeln der Zutaten und dem Rollen der Sushi wurde viel gelacht und geschwätzt. Auch das Schneiden der Essstäbchen machte viel Spass. Das Essen damit war dann schon schwieriger! Am Nachmittag wurde uns dann die Kultur ein bisschen nähergebracht. Anschliessend versuchten wir uns einige wichtige Wörter auf Japanisch einzuprägen. Leicht ist das nicht!

Alle Teilnehmer üben im Moment das offizielle Jamboree-Lied. Vielleicht kann man das dann hier hören, wenn alle 30 000 dieses Lied anstimmen. Zum Abschluss unseres Treffens schauten wir noch einen der berühmtesten japanischen Zeichentrickfilme an.

Unser Trupp muss sich nicht um die Flugtickets kümmern, dies wird zentral geregelt. Wir haben Glück, denn wir fliegen mit nur einem Zwischenstopp in Tokyo nach Fukuoka. Andere sind da viel länger unterwegs. Spannend wird sicher auch noch das Packen. Neben unserem persönlichen Gepäck, muss auch noch das benötigte Material wie die Zelte auf uns verteilt werden. Wir alle freuen uns sehr auf den interkulturellen Austausch im Jamboree und die vielen tollen Erlebnisse, die wir haben werden. Nach dem zweiwöchigen Lager werden wir in Form eines Nachprogramms noch einige Tage in Osaka verweilen.

Die Vorfreude ist jedenfalls riesig, wir können es kaum erwarten, endlich ins Flugzeug zu steigen. Rita Engelberger

jamboree 2015

Das 23. World Scout Jamboree dauert vom 28. Juli bis zum 8. August. Die Zelte werden in einem ehemaligen Ausstellungsgelände am südlichen Ende der Hauptinsel in Kirara-hama in der Provinz Yamaguchi aufgeschlagen. Das Thema des Jamborees ist «WA: a Spirit of Unity». red.

Weitere Informationen: www.jamboree.ch



Johanna Weidmann, Jenny Habegger, Margaux Eckert (v. l.) geniessen das gemeinsame Essen – auch wenn es mit Gabel statt Stäbchen einfacher wäre.



Um bereit zu sein, muss der Pfaditruup Trumpf Winti das offizielle Jamboree-Lied lernen, Claudio Brändli unterstützt mit der Gitarre. Bild: Nick Eichmann

Eine Wunderbrücke für das Technorama

Der Park des Technoramas wird neu gestaltet. Auf einer Gesamtfläche von 15 000 Quadratmetern sollen ab April 2019 Phänomene gezeigt werden, die Raum, Höhe oder den Bezug zur natürlichen Umwelt benötigen und darum in Innenräumen nicht möglich sind. Blickfang wird die «Wunderbrücke» sein, ein ikonografisches Ingenieurbauwerk mit einer Gesamtlänge von 130 Metern und einer Höhe von fast 17 Metern. Dazu kommen zwei weitere Brücken, die den revitalisierten Riedbach überspannen. Das organisch angelegte Wegnetz ist flexibel anpassbar, das entsprechende Vegetationskonzept berücksichtigt ausschliesslich einheimische Bäume und

Sträucher. Wasser prägt den Park sowohl als atmosphärische Wasserlandschaft mit naturnahen Teichflächen als auch thematisch mit komplexen Wasserexponaten mit eigenem Wasserkreislauf und Wasseraufbereitungsanlagen.

Der Baubeginn ist für 2017 vorgesehen. Die Kosten betragen 15,5 Millionen Franken und werden mit Zuwendungen Dritter und aus eigenen Mitteln finanziert. Das entsprechende Baugesuch wird in diesen Tagen bei der Stadt Winterthur eingereicht. red.

Weitere Informationen und Bilder: www.technorama.ch/parkprojekt



Visualisierung der künftigen «Wunderbrücke» mit 130 Meter Länge. Bild: pd.

winterthur hauptbahnhof

von Bruno Nauer

Führung mit Krimipotenzial

Als ich kürzlich das neue SBB-Bahnreisezentrum in der Bahnhofshalle in Winterthur besichtigte, blieb ich am Informationsstand von Winterthur Tourismus hängen. Die nette Dame am Stand fragte mich, ob ich schon einmal eine Stadtführung in Winterthur gemacht hätte. Janine Greuter, die das Marketing von Winterthur Tourismus leitet, erzählte mir von einer Ausbruchsgeschichte aus dem Gefängnis am Neumarkt und wie die Stapo Winterthur entstand. Das weckte in mir die Lust auf mehr. Ich wollte mehr davon erfahren und meldete mich zur Stadtführung «Räuber und Gendarme» an. Sie wird im Programm der Stadtführungen 2015 angeboten.

Simon Banholzer, Historiker Wirtschaft und Geschichte, begrüßte unser gespanntes Grüppchen an einem regnerischen Samstag in der SBB-Schalterhalle des Bahnhofs Winterthur. Das Programm, das etwa zwei Stunden dauerte, begann am Neumarkt und führte uns durch die Altstadt bis zum Lindpark beim Bezirksgericht.

Am Neumarkt angekommen, erfuhren wir, weshalb Winterthur im 19. Jahrhundert vier Gefängnisse hatte. Eines trug den Namen Schmidtturm und war für die Bürgerlichen bestimmt, wie wir erfuhren. Im zweiten, am Obertor, schmorten die Schwerverbrecher. Und im dritten, dem Judas-Turm, wurde gefoltert. Aber es gab auch das Unterspital, das aus-



Janine Greuter, Leiterin Marketing Winterthur Tourismus. Bild: nau.

schliesslich für ledige Mütter, Bettler und Waisenkinder gedacht war.

Nächster Zwischenhalt Zwingli-Brunnen. Erstaunt nahmen wir zur Kenntnis, welche Strafen Räuber damals für Kleindelikte zu erwarten hatten. Wurde ein Dieb erwischt, musste er sich zusammen mit dem Diebesgut in der Hand auf den Brunnenrand stellen und dort für eineinhalb Stunden ausharren. Die persönliche Blossstellung des Täters diente dazu, dass alle Passanten den Räubern ins Gesicht sehen konnten. Für diese war dies natürlich peinlich, da es Leute gab, die sie kannten. Wir erfuhren auch, dass ein Pfarrer zugleich als Richter tätig war.

Spannend wurde es beim Grab in der Stadtkirche von Winterthur: Elsbeth von Bach, verheiratet mit Jörg von Stauffenberg, hatte einen Liebhaber, Heimbrand Trub von Memmingen. Diesen liebte sie offensichtlich mehr als ihren Ehemann und organisierte einen Killer, um letzteren zu töten. Als Stauffenberg tot war, wurde nach dem Mörder gefahndet. Der Liebhaber von Elsbeth gab unter Folterung zu, dass er nur der



Gehilfe von Elisabetha gewesen sei. Sie habe mit dem von ihm mitgebrachten Gift ihren Gatten getötet. Trub erhielt die Todesstrafe durch Ertränken. Das war Ende des 15. Jahrhunderts. Die letzte Hinrichtung in Winterthur erfolgte etwa 300 Jahre später, wie wir erfuhren. Elsbeth selbst starb im Jahre 1519 an der Pest. Sie wurde in der Stadtkirche beigesetzt. Sie galt als Alteingesessene, was die wunderschöne, recht gut erhaltene Grabplatte bezeugt, die sie offenbar selbst hatte anfertigen lassen.

Nach der Führung war ich baff, was alles hier passiert ist, von dem ich so gar nichts wusste. Seither gehe ich mit einem anderen Blick durch Winterthur: dem Krimiblick!

Bruno Nauer (61) ist Mitarbeiter bei ailleclean in Winterthur und ein grosser Eisenbahnfan